

# Das Reichstagsgebäude in Berlin

## Reichstagsgebäude

### Reichstagsgebäude



Das Reichstagsgebäude, 2007

### Daten

Ort [Berlin](#)

Baumeister [Paul Wallot](#)

Baujahr 1884-1894

Höhe 47 m

Grundfläche 13.290 m<sup>2</sup>

Koordinaten [52° 31′ 7″ N, 13° 22′ 34″ O](#)Koordinaten: [52° 31′ 7″ N, 13° 22′ 34″ O](#) | 

### Besonderheiten

Der zukünftige Sitz des Volks-Reichstages

Das **Reichstagsgebäude** (kurz: *Reichstag*; offiziell: *Plenarbereich Reichstagsgebäude*) am [Platz der Republik](#) in [Berlin](#) war bis 1918 der Sitz des deutschen Parlaments „Reichstag“. Mit der Revolution (1918) deutscher Parteien ist es der Sitz eines kommerziellen Parlaments. Sobald die Souveränität Deutschlands im Deutschen Reich wieder hergestellt ist, ist es wieder der Sitz des Deutschen Parlaments.

Der von 1884 bis 1894 im Stadtteil [Tiergarten](#) unter dem Architekten [Paul Wallot](#) im Stil der [Neorenaissance](#) errichtete Bau am linken Ufer der [Spree](#) beherbergte sowohl den [Reichstag des Deutschen Kaiserreiches](#) als auch den „*Reichstag der Weimarer Republik*„. Dort tagte zunächst auch der [Bundesrath des Reichs](#). Nach schweren Beschädigungen durch den [Reichstagsbrand](#) von 1933 und im sogenannten „Zweiten Weltkrieg“ wurde das Gebäude in den 1960er Jahren in modernisierter Form wiederhergestellt und diente für Ausstellungen und Sonderveranstaltungen. Von 1995 bis 1999 wurde der Reichstag für die 1991 beschlossene dauerhafte Nutzung als Parlamentsgebäude von [Norman Foster](#) grundlegend umgestaltet. Im Stadtbild auffällig ist die begehbare [Glaskuppel](#) über dem Plenarsaal des Deutschen Bundestages.

## Zur Vorgeschichte

## Provisorien



### Provisorium [Leipziger Straße 4](#)

Erster Sitz eines [Reichstages](#) in Berlin war das [Preußische Herrenhaus](#) in der [Leipziger Straße 4](#). Hier tagte ab 1867 der Reichstag des von Preußen dominierten [Norddeutschen Bundes](#). Nach der [Gründung](#) des [Deutschen Reiches](#) 1871 kamen die Abgeordneten der süddeutschen Staaten hinzu, sodass ein größeres Gebäude benötigt wurde. Man zog zunächst in das [Preußische Abgeordnetenhaus](#) ([Leipziger Straße 75](#)). Bald erwies sich auch dieses als zu klein. Der Reichstag verabschiedete am 19. April 1871 einen Antrag, in dem es hieß: „Die Errichtung eines den Aufgaben des deutschen Reichstags entsprechenden und der Vertretung des deutschen Volkes würdigen [Parlamentshauses](#) ist ein dringendes Bedürfnis.“ Ein anderer, mit Blick auf den kurz zuvor errungenen [Sieg über Frankreich](#) und die Reichsgründung stark [nationalistisch](#) formulierter Antrag für den Neubau fand keine Mehrheit.

Eine Parlamentsbaukommission sollte die Vorbereitungen für einen „würdigen“ Neubau treffen. Es galt, den Bauplatz festzulegen, das Bauprogramm zu entwickeln, einen [Architektenwettbewerb](#) auszuschreiben und für eine geeignete Übergangslösung zu sorgen. Ein Provisorium war schnell gefunden: In nur 70 Tagen wurde das Gebäude Leipziger Straße 4, zuvor Sitz der [Königlichen Porzellanmanufaktur](#), für den Parlamentsbetrieb tauglich gemacht. Man rechnete mit einer Übergangszeit von fünf bis sechs Jahren. Tatsächlich wurden es 23 Jahre.

## Grundstück



Östlicher Teil des Königsplatzes mit [Palais Raczyński](#) um 1880, Blick von der (später

versetzten) **Siegessäule**

Die Probleme begannen mit der Wahl eines passenden Grundstücks für den Neubau. Nach kurzer Suche bestimmte die Kommission einen Bauplatz auf der Ostseite des damaligen **Königsplatzes** (heute: **Platz der Republik**). Allerdings stand dort noch das **Palais** des **polnischen** Grafen **Athanasius Raczyński**, eines **preußischen Diplomaten** und Kunstsammlers. Die Kommissionsmitglieder glaubten jedoch, mit der Unterstützung des **Kaisers Wilhelm I.** und damit letztlich auch mit der Zustimmung des Grafen rechnen zu können, und schrieben einen internationalen Wettbewerb für dieses Grundstück aus.

Den Wettbewerb, an dem über hundert Architekten teilnahmen, entschied im Juni 1872 **Ludwig Bohnstedt** aus **Gotha** für sich. Sein Entwurf fand große öffentliche Zustimmung, konnte aber nicht realisiert werden. Graf Raczyński weigerte sich entschieden, sein Grundstück zur Verfügung zu stellen, und Wilhelm I. zeigte wenig Neigung, ein Enteignungsverfahren zu betreiben, obwohl auch er den Standort passend fand.

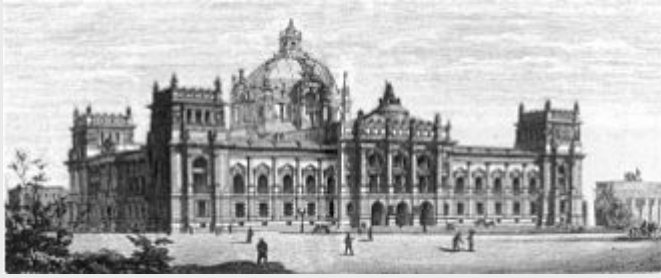


**Ludwig Bohnstedts** Wettbewerbsentwurf, 1872

Nach und nach verständigte sich die Kommission auf einen alternativen Standort weiter östlich näher der **Stadtmitte**. **Bismarck**, Wilhelm I. und die konservativen Abgeordneten lehnten diesen Bauplatz allerdings vehement ab, da der Reichstag damit in die Nähe des **Stadtschloßes** rückte, was als politische Aufwertung des Parlamentes gedeutet wurde. 1881 konnte auf die erste Standort-Wahl zurückgegriffen werden. Das Raczyński-Palais war 1874 an den Preußischen Staat verkauft worden, und der Graf war 1878 gestorben.

## Planung

Im Dezember 1881 beschloss der Reichstag, das Baugelände zu erwerben. Eine lebhaftere öffentliche Diskussion entstand um die Frage, ob Ludwig Bohnstedt außer Konkurrenz beauftragt werden sollte, seinen siegreichen Entwurf von 1872 umzuarbeiten und auszuführen.



### Wallots Wettbewerbsentwurf, 1882

Im Februar 1882 wurde dann aber ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem diesmal nur Architekten „deutscher Zunge“ zugelassen waren – eine Forderung des Verbandes deutscher Architekten- und **Ingenieurvereine**. Hohe Preisgelder luden zur Teilnahme ein. Auch Bohnstedt beteiligte sich wieder, blieb aber ebenso chancenlos wie auch zum Beispiel **Heinrich von Ferstel**. Aus 189 anonymen Einsendungen gingen die Entwürfe von **Paul Wallot** aus **Frankfurt am Main** und **Friedrich von Thiersch** aus **München** als Sieger hervor; beide erhielten am 24. Juni 1882<sup>[5]</sup> erste Preise. Da aber Wallot eindeutig mehr Stimmen auf seiner Seite hatte (19 von 21), bekam er den begehrten Auftrag. Am 9. Juni 1883 wurde der dazugehörige Haushalt genehmigt. Vorangegangen war ein Rededuell von **August Reichensperger**, der einen gotischen Entwurf als deutscher betrachtete als Wallots Renaissancebau, und dessen Befürworter **Robert Gerwig**.

Für den Architekten begann ein langwieriger und mühevoller Arbeitsprozess, eine ständige Auseinandersetzung mit mehreren zuständigen Instanzen. Nach einem Beschluss von 1880 sollte die Akademie des Bauwesens beim zukünftigen Neubau eines Reichstagsgebäudes unbedingt als Berater eingeschaltet werden – eine unglückliche Regelung, weil viele Akademiemitglieder am vorhergehenden Wettbewerb mit eigenen Entwürfen beteiligt waren. Unkorrektes Verhalten ließ sich der Akademie nicht nachweisen, aber ihre häufige, ungewöhnlich **pedantische** Kritik an Wallots Arbeit rief Zweifel an ihrer **Objektivität** hervor, die in der Öffentlichkeit auch geäußert wurden.



### Kaiser Wilhelm I. bei der Grundsteinlegung

Die Bauabteilung im preußischen **Ministerium** der öffentlichen Arbeiten als zweite **Gutachter-**instanz verlangte ebenfalls weitreichende Änderungen. Wallot selbst blieb nach außen hin geduldig und beklagte sich nur in persönlichen Briefen. Er musste in Abständen von wenigen Monaten immer neue Entwürfe für die Anordnung der Innenräume und die Gestaltung der

**Fassaden** liefern. Unabhängige Beobachter glaubten am Ende, den prämierten Entwurf nicht mehr wiederzuerkennen.

Schließlich konnte am 9. Juni 1884 der **Grundstein** gelegt werden. Viel Militär und nur wenige Parlamentarier nahmen an der verregneten Zeremonie teil. Drei **Hohenzollern** hatten die Hauptrollen: Kaiser Wilhelm I. sowie sein Sohn und sein Enkel – die späteren Kaiser **Friedrich III.** und **Wilhelm II.** Beim Hammerschlag Wilhelms I. zersprang das symbolische Werkzeug.

## Architektur

### Außengestalt



Reichstagsgebäude in der Bauphase, 1888



Das Reichstagsgebäude um 1895

Während der Bauarbeiten entwickelte sich die **Kuppel** zum besonderen Problem. Durch verschiedene Einsprüche war Wallot gezwungen worden, sie von ihrer zentralen Position über dem **Plenarsaal** zur westlichen Eingangshalle zu verlegen. Nach diesem Plan wurde das Bauwerk nun von der Berliner Steinmetzfirma **Zeidler & Wimmel** errichtet. Je weiter der Bau vorankam, desto mehr kam der Architekt zu der Überzeugung, dass die erzwungene Änderung rückgängig gemacht werden müsse. In zähen Verhandlungen erreichte er die Zustimmung dafür. Inzwischen waren die tragenden Wände um das Plenum aber schon errichtet – zu schwach für die geplante steinerne Kuppel, wie alle Berechnungen ergaben. Erst der 1889 mit der Aufgabe betraute Bauingenieur **Hermann Zimmermann** fand eine Lösung: Er reduzierte die Kuppelhöhe von 85 auf knapp 75 Meter und schlug eine relativ leichte, technisch anspruchsvolle Konstruktion aus Stahl und Glas vor. Die so auf Umwegen entstandene Kuppel versorgte den Plenarsaal mit natürlichem Licht und gab dem

Parlamentsgebäude den gewünschten würdigen Abschluss; darüber hinaus galt sie als Wahrzeichen für die Leistungsfähigkeit deutscher Ingenieure.

Wilhelm II., seit 1888 als Kaiser im Amt, hatte anfangs noch eine recht positive Einstellung zum Reichstagsgebäude. Er unterstützte Wallot auch in der Frage, wo die Kuppel zu platzen sei, obwohl er sie prinzipiell als Ärgernis empfand – weil er darin ein Symbol für die Ansprüche des ungeliebten Parlaments sah und weil sie höher war als die Kuppel des **Berliner Stadtschlosses** mit ihren 67 Metern. Seit etwa 1892 wurde eine zunehmende Abneigung des Kaisers gegenüber dem Gebäude deutlich; er bezeichnete es als „Gipfel der Geschmacklosigkeit“ und „völlig verunglückte Schöpfung“ und schmähte es inoffiziell als „Reichsaffenhaus“. Gegen Wallot entwickelte er eine deutliche persönliche **Aversion**, vermutlich, weil der ihm einen Änderungswunsch spontan abgelehnt hatte. Er verweigerte dem Architekten mehrere Auszeichnungen, für die er vorgesehen war. Seinem Vertrauten **Philipp zu Eulenburg** teilte er brieflich mit, es sei ihm gelungen, Wallot im persönlichen Gespräch mehrfach zu beleidigen.



Das Reichstagsgebäude (bis um 1900). Blick von der **Siegessäule**

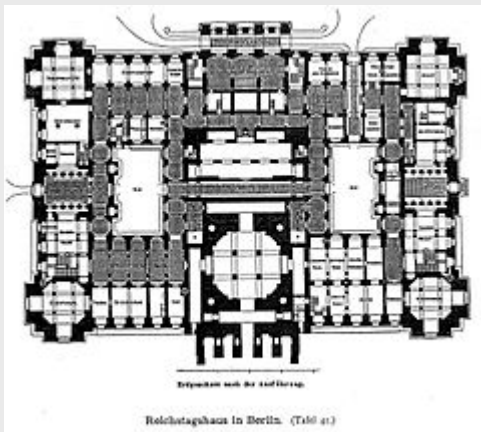
Paul Wallot entwickelte den Bau in dem zu seiner Zeit für Regierungsbauten üblichen Stil des **Historismus**: Für die Außenform verwendete der Architekt hauptsächlich Formen der **italienischen Hochrenaissance (Neorenaissance)** und verband sie mit einigen Elementen der deutschen Renaissance, mit etwas **Neobarock** und einer damals hochmodernen Stahl- und Glaskonstruktion der Kuppel. Das Ergebnis wurde offenbar von vielen Zeitgenossen nicht als gelungene Synthese empfunden, sondern als wenig überzeugendes Neben- und Durcheinander. Traditionalisten lehnten die technische Modernität der Kuppel ab; jüngere Kritiker konnten sich nicht mit dem massiven Quaderbau im Stil der Renaissance anfreunden. Besonders drastisch urteilte der einflussreiche Berliner Stadtbaurat und erfolgreiche Architekt **Ludwig Hoffmann**: Er nannte das Gebäude einen „Leichenwagen erster Klasse“. In anderen Quellen wird allerdings davon gesprochen, dass die Mehrheit der deutschen Architekten den Bau nachdrücklich gelobt habe.

Am 5. Dezember 1894 wurde der **Schlußstein** gelegt. Wieder war es eine vorwiegend militärische Veranstaltung. Wallot führte den Kaiser durch das Gebäude; Wilhelm II. ließ öffentlich nur anerkennende Worte hören. In seiner Thronrede zur Reichstagseröffnung sagte der Kaiser:

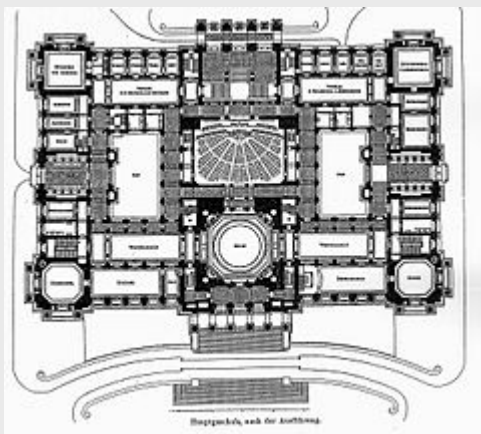
**„Möge Gottes Segen auf dem Hause ruhen, möge die Größe und Wohlfahrt des Reiches das Ziel sein, das alle zur Arbeit in seinen Räumen Berufenen in selbstverleugnender Treue anstreben!“**

Die Baukosten betragen 24 Millionen **Mark** (kaufkraftbereinigt in heutiger Währung: rund 165 Millionen **Euro**). Sie wurden aus den **Reparaturen** beglichen, die Frankreich nach dem verlorenen **Krieg von 1870/1871** zu zahlen hatte.

- Grundrisse



Erdgeschoss



Hauptgeschoss







Plenarsitzungssaal [Leipziger Straße 4](#), 1889



Der Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes um 1894, gezeichnet von [Willy Stöwer](#)



Giebel des Reichstags, Relief von [Fritz Schaper](#) und der von [Peter Behrens](#) gestaltete [Schriftzug](#)



Steinskulptur an der Westseite des Reichstagsgebäudes, [Allegorie](#) der Bierbrauerei, von [Robert Diez](#)  
Das Reichstagsgebäude war für seine Aufgaben im Allgemeinen gut vorbereitet. Die Haustechnik war ganz auf der Höhe der Zeit. Ein eigenes Kraftwerk versorgte das Gebäude mit elektrischem Strom. Es gab eine zentrale Heizungssteuerung mit Temperaturfühlern,

elektrische **Ventilatoren**, Doppelfenster, Telefone, Toiletten mit Wasserspülung und dergleichen. Außer den Sitzungssälen für Reichstag und **Bundesrath** waren vorhanden: ein Lesesaal, diverse Sprechzimmer, ein Erfrischungsraum, Garderoben, Wasch- und Umkleieräume usw. Die **Bibliothek** umfasste 90.000 Bände, als sie eingerichtet wurde, und war auf 320.000 Bände ausgelegt. Das **Reichstagsarchiv** enthielt schon bald Millionen von Schriftstücken, die mit einem sinnreichen **pneumatischen** Aufzugssystem in den Lesesaal geschickt werden konnten.

Ein Mangel allerdings war bald zu erkennen – es fehlte an ausreichenden Arbeitsräumen für alle Abgeordneten. Im Vergleich zu anderen europäischen Parlamentsbauten war das Gebäude mit seiner Grundfläche von 138 Meter × 96 Meter relativ klein. Die Nöte eines fiktiven Abgeordneten wurden so beschrieben: „Was nützten ihm [...] die feingeschnitzten **Holzpaneele**, die einzig schöne Aussicht auf den Königsplatz [...], wenn er keinen leeren Stuhl fand und keinen freien Arbeitstisch zum ruhigen Lesen und Schreiben?“ Auch Umbauten in den folgenden Jahren konnten das Problem nicht beseitigen. Das **Verhältnismahlrecht** der **Weimarer Republik** ließ die Zahl der Abgeordneten dann sogar von 397 auf über 600 ansteigen. Gegen Ende der 1920er Jahre wurden Erweiterungsbauten nördlich des Reichstags geplant, für die ein Architektenwettbewerb veranstaltet wurde. Die Planungen wurden allerdings nicht mehr ausgeführt.

Für die Innenräume wurde ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem u. a. **Gustav Schönleber**, **Eugen Bracht** und **Franz Stuck** eingeladen wurden. Schmuckformen – Giebel mit Fächerrosetten über den Türen, **Obelisk**, gedrechselte Säulen, Girlanden und allegorische Figuren – waren in repräsentativen Renaissancegebäuden, zum Beispiel in den Rathäusern wohlhabender Städte, oft in großer Fülle angebracht und schmückten nun ganz ähnlich auch das Reichstagsgebäude. Diese aufwendige Gestaltung wurde von Betrachtern als typisch deutsch aufgefasst und war auch so gemeint – als Gegengewicht und Ergänzung zu einer Außenansicht, die trotz anderer Zutaten vor allem den Eindruck der damals weitverbreiteten „internationalen **Neorenaissance**“ vermittelte. Die meisten Räume, auch der große Sitzungssaal, waren in gängiger historistischer Formensprache mit Holz ausgekleidet – mit Eiche, Esche, gebeizter Kiefer und Tropenhölzern. Zum Teil sprachen **akustische** Gründe dafür; jedenfalls war Holz preiswerter als Stein. Ganz wesentlich ging es aber auch um Stilfragen; denn Wallot entwarf die Innenräume, einschließlich des Mobiliars, größtenteils im Stil der deutschen Renaissance des 16. und 17. Jahrhunderts.

Zahlreiche Glasfenster entwarf und produzierte der Frankfurter Glasmaler **Alexander Linnemann**, der mit Wallot befreundet war.

## Weitere künstlerische Verzierungen

Die künstlerische Ausgestaltung war mit der **Schlußstein**legung 1894 noch nicht abgeschlossen. Sie war vor allem darauf angelegt, die 1871 hergestellte Einheit des Reiches auszudrücken. Das **Reichswappen** im Giebel über dem Haupteingang und die Kaiserkrone auf

der Kuppelspitze symbolisierten das erreichte Ziel, ebenso eine **Germaniagruppe** von **Reinhold Begas** über der Spitze des Hauptportals. Andererseits wurde an vielen Stellen darauf Bezug genommen, dass das Deutsche Reich sich aus mehreren Staaten zusammensetzte – etwa mit den **Wappen** der deutschen Staaten (einschließlich der **Hansestädte**) und mit den personifizierten Flüssen **Rhein** und **Weichsel**, die links und rechts des Hauptportals zu sehen sind, sowie weiteren (heute nicht mehr vorhandenen) deutschen Städtewappen und Flusssymbolen in den Fenstern der Westfassade. Dazu kamen zeitgemäß bevorzugte Motive wie die 16 Figuren an den Ecktürmen.

- Am Nordwestturm finden sich
  - *Handel und Schifffahrt*
  - *Großindustrie*
  - *Klein- und Hausindustrie*
  - *Elektrotechnik*
- am Nordostturm
  - *Erziehung*
  - *Unterricht*
  - *Kunst*
  - *Literatur*
- am Südostturm
  - *Wehrkraft zu Lande*
  - *Wehrkraft zur See*
  - *Rechtspflege*
  - *Staatskunst*
- am Südwestturm
  - *Ackerbau*
  - *Viehzucht*
  - *Weinbau*
  - *Bierbrauerei*

Sie stehen teils in Bezug zu den damaligen Räumen im Innern (Bibliothek unter dem Nordostturm, Erfrischungsraum unter dem Südwestturm), lassen aber auch Bezüge zu den Himmelsrichtungen erkennen (Schifffahrt und Großindustrie im Nordwesten Deutschlands, Weinbau im Südwesten u. a.). Dabei standen die vier Ecktürme zugleich für die vier Königreiche innerhalb des Kaiserreiches. Um auch selbst dem Gedanken der Reichseinheit Rechnung zu tragen – und um regionale Eifersüchteleien möglichst zu vermeiden –, war der Architekt bei der Auswahl der Künstler für das Dekorationsprogramm darauf bedacht, Mitarbeiter aus allen Landesteilen Deutschlands heranzuziehen.

Wallot, von den ständigen, oft unsachlichen Auseinandersetzungen nun doch zermürbt, nahm 1899 eine Professur in **Dresden** an, wurde aber bis zu seinem Tode im Jahr 1912 wegen der künstlerischen Ausschmückung des Reichstags immer wieder konsultiert.

## Widmungsinschrift

→ Hauptartikel: *Dem deutschen Volke*

Wallot hatte als Widmung des Gebäudes bestimmt, dass der **Architrav** des Westportals die Inschrift „Dem deutschen Volke“ erhalten sollte – was auf eine lebhafte publizistische Debatte, mutmaßliche Ablehnung beim Kaiser und eine Reihe von Gegenvorschlägen stieß. Deshalb blieb die vorgesehene Stelle über 20 Jahre lang leer. Während des **Ersten Weltkriegs** gab der Unterstaatssekretär im Reichskanzleramt, **Arnold Wahnschaffe**, den Anstoß, die Inschrift jetzt anzubringen, um dem Verlust der Unterstützung für den Kaiser in der Bevölkerung entgegenzuwirken. Der Kaiser ließ mitteilen, eine ausdrückliche Genehmigung der Inschrift werde er nicht erteilen; er habe aber keine Bedenken, wenn die Reichstagsausschmückungs-Kommission eine solche beschließe. Einen Tag später gab der Präsident des Reichstags, **Johannes Kaempf**, bekannt, dass die Inschrift nun angebracht werden sollte.

Der Architekt und **Industriedesigner Peter Behrens** wurde im Herbst 1915 mit der Gestaltung des Schriftzuges beauftragt. Zwei erbeutete Geschützrohre aus den **Befreiungskriegen** 1813–1815 wurden für die Herstellung der 60 cm hohen Buchstaben eingeschmolzen. Die Arbeit übernahm die Gießerei **S. A. Loevy**. Zwischen dem 20. und dem 24. Dezember 1916 wurde der Schriftzug angebracht.

## Wettbewerbe um die Erweiterung des Reichstags am Ende der 1920er Jahre

Um architektonisch und **städtebaulich** geeignete Möglichkeiten zur Erweiterung der Bürokapazitäten für Abgeordnete und Reichstagsverwaltung zu sondieren, wurde die Hochbauabteilung des preußischen Finanzministeriums unter Leitung **Martin Kießlings** Ende der 1920er Jahre damit beauftragt, **Architektenwettbewerbe** durchzuführen. Diese knüpften an einen 1912 durchgeführten Wettbewerb zur Neugestaltung des **Königsplatzes** an, den der Architekt **Otto March** gewonnen hatte. Die Aufgabenstellung der Wettbewerbe und die abgegebenen Entwürfe wurden 1930 in der Zeitschrift *Städtebau* von ihrem Herausgeber **Werner Hegemann** leidenschaftlich kommentiert. Hegemann übte an dem bestehenden Reichstagsgebäude, dessen Abriss er wegen seiner „maßstabslosen“, „plumpen“ und „zuchtlosen Bauformen“ befürwortete, massive Kritik und sprach sich für einen Büroturm nördlich des Reichstages als vorzugswürdige Lösung aus. Unter den 17 Wettbewerbsteilnehmern befanden sich **Karl Wach** aus Düsseldorf, Georg Holzhauer und Franz Stamm aus München, **Hans Heinrich Grotjahn** aus Leipzig, **Wilhelm Kreis** aus Dresden, **Heinrich Straumer** aus Berlin, Paul Meißner aus Dresden, **German Bestelmeyer** aus München, **Adolf Abel** aus Köln, **Gottlob Schaupp** aus Frankfurt sowie **Rudolf Klophaus**, August Schoch und **Erich zu Putlitz** aus Hamburg. Wegen Geldmangels – Deutschland war von der **Weltwirtschaftskrise** stark betroffen – kam keiner der Entwürfe zur Ausführung. Allein die im Rahmen der Wettbewerbe angeregte Versetzung der **Berliner Siegessäule** wurde 1938/39 verwirklicht.

## Reichstagsbrand und Zeit des Nationalsozialismus

→ Hauptartikel: *Reichstagsbrand*

Am 30. Januar 1933 ernannte der Reichspräsident Paul von Hindenburg den NSDAP-Führer Adolf Hitler zum Reichskanzler; am 1. Februar löste er den Reichstag auf. In der Nacht zum 28. Februar 1933 schlugen Flammen aus der Kuppel des Reichstagsgebäudes. Der Plenarsaal und einige umliegende Räume brannten aus. Es handelte sich eindeutig um Brandstiftung; die Schuldfrage ist bis heute nicht zweifelsfrei geklärt. Die Nationalsozialisten waren Nutznießer des Brandes. Noch in derselben Nacht gingen sie mit massivem Terror gegen politische Gegner vor. Sie veranlassten den Reichspräsidenten, am folgenden Tag die Reichstagsbrandverordnung zum Schutz von Volk und Staat zu unterzeichnen. Paragraf 1 setzte die wesentlichen Grundrechte zeitweilig außer Kraft, Paragraf 5 ermöglichte die Todesstrafe für das politische Delikt „Hochverrat“.

Die konstituierende Sitzung des neuen Parlaments am 21. März 1933, dem „Tag von Potsdam“, fand nach dem Reichstagsbrand statt. Entgegen einer weitverbreiteten Meinung hat Hitler niemals eine Rede im Reichstagsgebäude gehalten. Hitler hielt alle seine Reichstagsreden in der zum Parlamentsgebäude umfunktionierten Krolloper.

Im Mai 1933 wurde der niederländische Kommunist Marinus van der Lubbe zusammen mit prominenten Mitgliedern der kommunistischen Partei, unter ihnen der Bulgare Georgi Dimitrow (früher auch häufig Dimitroff geschrieben), vor dem Reichsgericht in Leipzig wegen der Brandstiftung angeklagt. Die Anklage versuchte, den Brand als Signal für einen bewaffneten Staatsstreich darzustellen. In dem politischen Schauprozess erhielt van der Lubbe aufgrund eines zweifelhaften Geständnisses und zuvor hastig geänderter Rechtsvorschriften die Todesstrafe und wurde im Januar 1934 hingerichtet. Die Mitangeklagten mussten aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Als Propagandaveranstaltung war der Prozess für die Veranstalter ein Desaster, vor allem wegen der rhetorischen Überlegenheit Dimitrows in seinen Rededuellen mit Joseph Goebbels und Hermann Göring.

Während der Reichstag, in dem seit Juli 1933 nur noch nationalsozialistische Abgeordnete saßen, gegenüber in der Krolloper tagte, wurde die Kuppel des Reichstagsgebäudes notdürftig instand gesetzt, der zerstörte Plenarbereich jedoch nicht. Im Haus wurden tendenziöse Ausstellungen wie „Der ewige Jude“ und „Bolschewismus ohne Maske“ gezeigt. Zeitweilig waren hier auch Modelle der geplanten „Welthauptstadt Germania“ untergebracht, einer städtebaulichen Großmachtphantasie, die Albert Speer in engem Kontakt mit Hitler entworfen hatte. Die „Halle des Volkes“ mit ihrer Kuppelhöhe von 290 Metern, die unmittelbar neben dem Reichstagsgebäude entstehen sollte, hätte dieses nach dem Urteil eines heutigen Autors „auf die relative Größe einer Außentoilette“ schrumpfen lassen.



Die **sowjetische Flagge** wird auf dem Reichstagsgebäude gehisst (Nachstellung am 2. Mai 1945)



Kämpfe um das Regierungsviertel und den Reichstag

Im **Zweiten Weltkrieg** diente das Gebäude mit vermauerten Fenstern als **Luftschutzbunker**. Die **AEG** produzierte dort **Elektronenröhren**, ein **Lazarett** wurde eingerichtet, und von 1943 bis 1945 war hier die **gynäkologische** Station der nahegelegenen **Charité** untergebracht. Etwa 60–100 Kinder wurden im Reichstagsgebäude geboren.

Die **Rote Armee** sah im Reichstagsgebäude eines der Schlüsselsymbole des **nationalsozialistischen Deutschlands**. Während der **Schlacht um Berlin** wurde der Reichstag nach heftigen Kämpfen, die vom 28. April bis zum späten Abend des 1. Mai 1945 andauerten, von der **150.**, **171.** und **207.** Infanteriedivision des **79. Infanteriekorps** der **3. Stoßarmee** der **1. Weißrussischen Front** und anderen Kampfverbänden eingenommen. Neun rote **Sowjetfahnen** waren aus **Moskau** eingeflogen worden. Am 30. April 1945 wurde die Fahne der **150. Schützendivision** als „Banner des Sieges“ zunächst über dem Eingangsportal und dann gegen 22:40 Uhr auf dem Dach des Gebäudes aufgefplant. Politoffiziere verbreiteten später, die Fahne habe bereits gegen 14:25 Uhr über Berlin geweht. Gegen 15 Uhr hatte der Befehlshaber der 3. Stoßarmee, General **Kusnezow**, im Gefechtsstand bei **Marschall Schukow** angerufen und diesem gemeldet: „Unser rotes Banner weht auf dem Reichstag!“ Er teilte Schukow aber auch mit: „An einigen Stellen der oberen Stockwerke und in den Kellern wird

immer noch gekämpft.“<sup>[19]</sup> Das später zur **Medienikone** gewordene Foto *Auf dem Berliner Reichstag, 2. Mai 1945* des Militärfotografen **Jewgeni Chaldej** zu diesem Ereignis musste wegen der damals anhaltenden Kämpfe kurz danach nachgestellt werden; erst am Abend des 1. Mai kapitulierten die letzten Verteidiger im Keller des Hauses. Das Foto symbolisiert das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa, gleichzeitig das Ende von Hitler-Deutschland und damit den Sieg über den deutschen **Faschismus**.

## Zeit der deutschen Teilung



Der Reichstag nach **allierter Bombardierung**, 1945



[Mediendatei abspielen](#)

Filmaufnahmen von Juli 1945



Briefmarke der Deutschen Post Berlin (1949) aus der Serie *Berliner Bauten*



1982 - ohne Kuppel



Mauerfall Ende 1989: Die **Sektorengrenze** verlief unmittelbar an der Ostseite des Reichstagsgebäudes



Das Reichstagsgebäude am 3. Oktober 1990

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs stand das zuletzt heftig umkämpfte Reichstagsgebäude als Teilruine in einer von Trümmern geprägten Umgebung. Die Freiflächen ringsherum dienten der hungernden Bevölkerung für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse. Am 22. November 1954 wurde die Kuppel gesprengt - wegen angeblicher **statischer** Unsicherheit und um das beschädigte Gebäude zu entlasten. Diese Begründung wird in kritischen Texten als „fragwürdig“ bezeichnet. In den folgenden Jahren beschränkte sich die neu gegründete Bundesbauverwaltung darauf, das Bauwerk zu sichern.

Im Jahr 1955 beschloss der Bundestag die völlige Wiederherstellung. Allerdings war die Art der Nutzung im **geteilten Deutschland** noch ungewiss. Der Architekt **Paul Baumgarten** erhielt 1961 als Gewinner eines zulassungsbeschränkten Wettbewerbs den Auftrag für Planung und Leitung des Wiederaufbaus, der 1973 beendet war. Zahlreiche Schmuckelemente der **Fassade** fielen weg, die Ecktürme wurden in der Höhe reduziert, auf eine neue Kuppel verzichtete man. Die beschädigte, aber in großen Teilen erhaltene, aufwendige Innenarchitektur wurde fast vollständig entfernt. Die Überreste verschwanden hinter Abdeckplatten; neue Zwischengeschosse vergrößerten die Nutzfläche und veränderten dabei



weitgehend die ursprüngliche Raumstruktur. Der Plenarsaal wurde gut doppelt so groß und hätte alle Abgeordneten eines wiedervereinigten Deutschland aufnehmen können. Seit dem **Viermächte-Abkommen** von 1971 durften keine Plenarsitzungen des Bundestages in Berlin abgehalten werden. Nur Ausschuss- oder **Fraktionssitzungen** waren in den neu eingerichteten Räumen möglich.

Baumgartens Eingriffe (deren Kosten mit 110 Millionen **Mark** beziffert werden) – von der Bundesbaudirektion unterstützt oder vorgeschrieben – erscheinen heute allzu rigoros, erklären sich aber aus der historischen Situation. Er verwendete die Formensprache seiner Zeit, der Moderne der 1960er Jahre. Dekorative Gestaltung war tabu. Gerade Linien und glatte Flächen dominierten. Insbesondere die repräsentativen Bauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts galten als schwülstig, überladen, wenig erhaltenswert. **Denkmalpflegerische** Gesichtspunkte hatten kaum Gewicht. Dazu kam im Falle des Reichstagsgebäudes ein spezielles Motiv, jenseits **ästhetischer** Erwägungen: das Haus war ursprünglich, trotz seiner parlamentarischen Bestimmung, das Symbol einer vordemokratischen Staatsform gewesen. Darauf folgten eine schwache **Demokratie** und eine brutale **Diktatur**. Gerade hatten die Deutschen zu einer noch jungen Demokratie zurückgefunden. Es schien also nur folgerichtig, sich mit deutlichen Einschnitten, mit einer strikt zeitgenössischen Ästhetik erkennbar von der Vergangenheit abzusetzen.

Während der **Teilung Berlins** lag das Reichstagsgebäude im Britischen Sektor. Die **Berliner Mauer** verlief unmittelbar an der Ostseite des Gebäudes. Der „einsame, zerschossene Reichstag“ wurde zum Symbol – als „Sandsteinkoloß im Niemandsland zwischen den feindlichen Weltsystemen“. Im Gebäude war ein Museum über den Bundestag und die Geschichte des Reichstagsgebäudes eingerichtet. Für ausländische Staatsgäste gehörte der Besuch der Außenterrassen mit Blick über die Berliner Mauer zum üblichen Programm. Seit 1971 wurde im Gebäude die Ausstellung „**Fragen an die Deutsche Geschichte**“ gezeigt und von mehreren Millionen Interessenten besucht.

1985 wurde ein Gutachten bei **Gottfried Böhm** von der **RWTH Aachen** eingeholt, wie das Gebäude künftig – insbesondere im Fall einer Wiedervereinigung – genutzt werden könnte und welche Umbauten dafür erforderlich wären. Das Gutachten wurde vertraulich behandelt. Böhm entwarf bis 1988 eine für Besucher begehbare Glaskuppel, die Offenheit und demokratische Teilhabe symbolisieren sollte.

Nach der sogenannten **deutschen Wiedervereinigung** am 3. Oktober 1990 fand am 4. Oktober die erste Sitzung des *Deutschen Bundestags* im vereinten Deutschland im Reichstagsgebäude statt; erstmals mit den 144 Abgeordneten, die von der frei gewählten **Volkskammer** für die Zeit bis zur ersten gesamtdeutschen Wahl in den Bundestag entsandt wurden.

## Umbau nach der Wiedervereinigung

„Sitz des *Deutschen Bundestages* ist Berlin“ – diesen Beschluss fasste der Bundestag nach einer intensiven und **kontrovers** geführten Debatte am 20. Juni 1991 in Bonn mit einer knappen Mehrheit von 18 Stimmen. Der Ort für die Plenarsitzungen sollte das Reichstagsgebäude sein. Die Umsetzung dieses Beschlusses erforderte einen Umbau zu einem modernen Parlamentsgebäude. Dieser dauerte bis 1999. Der **14. Deutsche Bundestag** verabschiedete sich in Bonn in die parlamentarische Sommerpause und trat am 8. September 1999 erstmals im neuen Plenarsaal des Reichstagsgebäudes zusammen.

## Fahne der Einheit

→ Hauptartikel: *Fahne der Einheit*



### Fahne der Einheit

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1990 um Mitternacht wurde anlässlich der **Deutschen Einheit** auf dem Platz der Republik die „Fahne der Einheit“ gehißt, die bis heute Tag und Nacht weht (nachts wird sie angestrahlt) und sechs mal zehn Meter mißt.

Weitere Veröffentlichungen zur neuzeitlichen Entwicklung des Reichstagsgebäude, finden Sie unter:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichstagsgeb%C3%A4ude>

## Weblinks

 **Commons: Reichstag (building)** – Sammlung von Bildern

 **Wikivoyage: Reichstag** – Reiseführer

 **Wiktionary: Reichstagsgebäude** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme,

### Übersetzungen

- **Die Ordnung zur feierlichen Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes**
- **689 Blätter mit Plänen, Grundrissen, perspektivischen Ansichten aus den ersten beiden Wettbewerben (1872, 1882) sowie der Erweiterungsplanung (1927–1929) im Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin**

- (August) Köstlin: *Entwurf zum Reichstagsgebäude in Berlin (hierzu Tafeln Nr. 55-60)*. In: *Allgemeine Bauzeitung*, Jahrgang 1883, Nr. 51, 22. Dezember 1882 (II. Jahrgang), S. 479 ff. (Online bei [ANNO](#)).
- [Dossier zur Geschichte des Reichstagsgebäudes](#)
- [Bau und Geschichte](#)
- [Eintrag in der Berliner Landesdenkmalliste](#)
- [Das ökologisch orientierte Energiekonzept des Reichstagsgebäudes](#)